

Das Jahr in Zahlen: Landwirtschaft 2016

Die Ernte

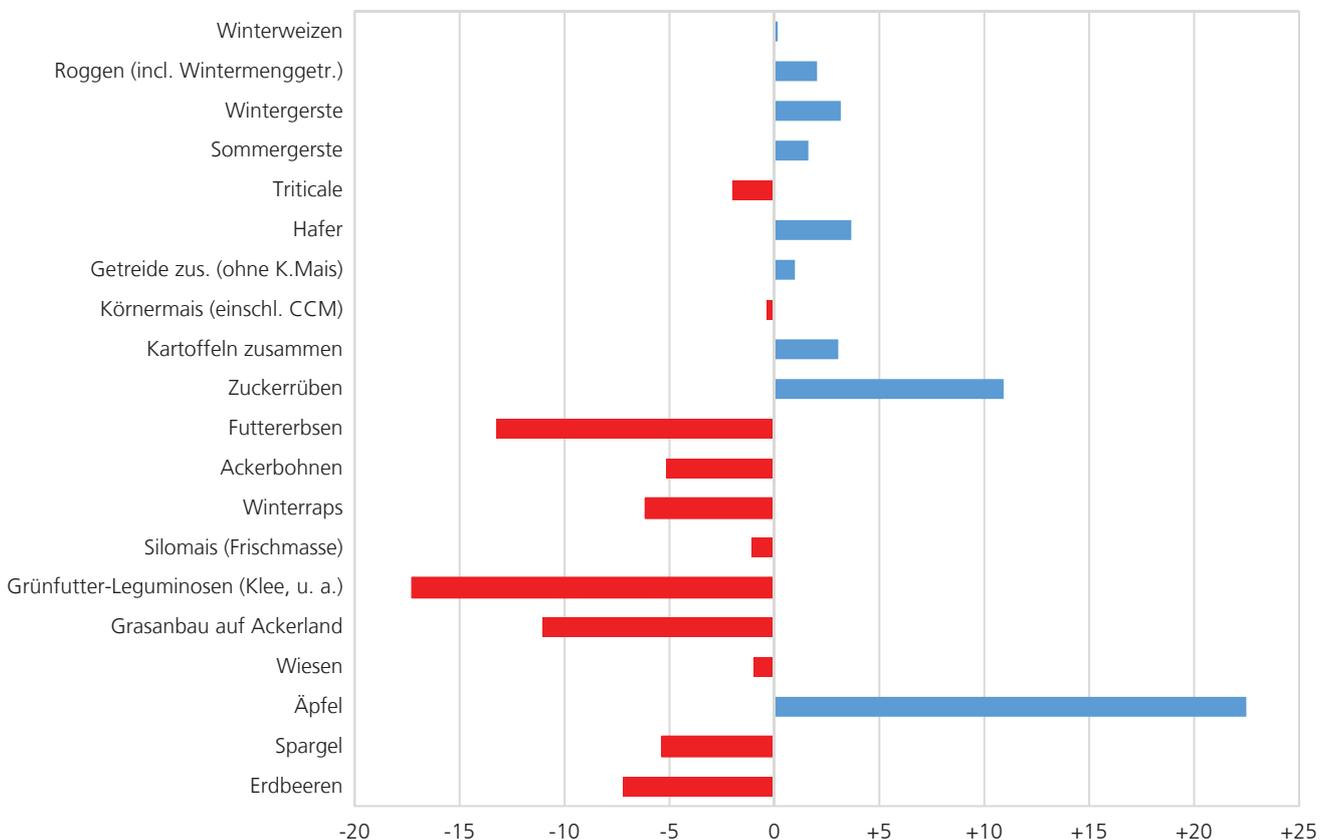
Vom Wetter des Jahres 2016 wird den meisten Menschen der wunderbare Herbst in Erinnerung geblieben sein. Für die Landwirtschaft bedeutete der „goldene Herbst“: Die Erntemaschinen holten Mais, Kartoffeln und Rüben ohne Spurschäden und Verzögerungen von den Feldern; Rüben und Kartoffeln konnten gründlich von Erdanhängen gereinigt werden; in die Maissilos wurde über die Reifen kaum Schmutz eingetragen. Für Kartoffeln waren allerdings manche Sandböden im September noch zu warm: die „Lebendfrucht“ Kartoffel muss möglichst kühl ins Lager, um die Fäulnisgefahr zu minimieren. Insgesamt wurde eine durchschnittliche Getreideernte erreicht. Der Großteil der Getreideernte wurde allerdings bei unbeständigem Wetter während kurzer Schönwetterlücken im Juli und frühen August eingefahren. Auch der Juni war verregnet, was die Feldfrüchte anfällig gegen Pilzkrankheiten machte. Trotz der regenreichen Ferienzeit fielen die Jahresniederschlagssummen 2016 im Binnenland unterdurchschnittlich aus. Die Niederschläge verteilten sich sehr ungleich über Zeitraum und Land. Nur im Spätherbst 2015 und zum Ende des Winters sowie im Frühsommer füllten sich die Regenmesser im ganzen Land häufiger.

Auswinterungsschäden an Getreidebeständen gab es laut Umfrage am 15. April bei 1 200 ehrenamtlichen Ernte- und

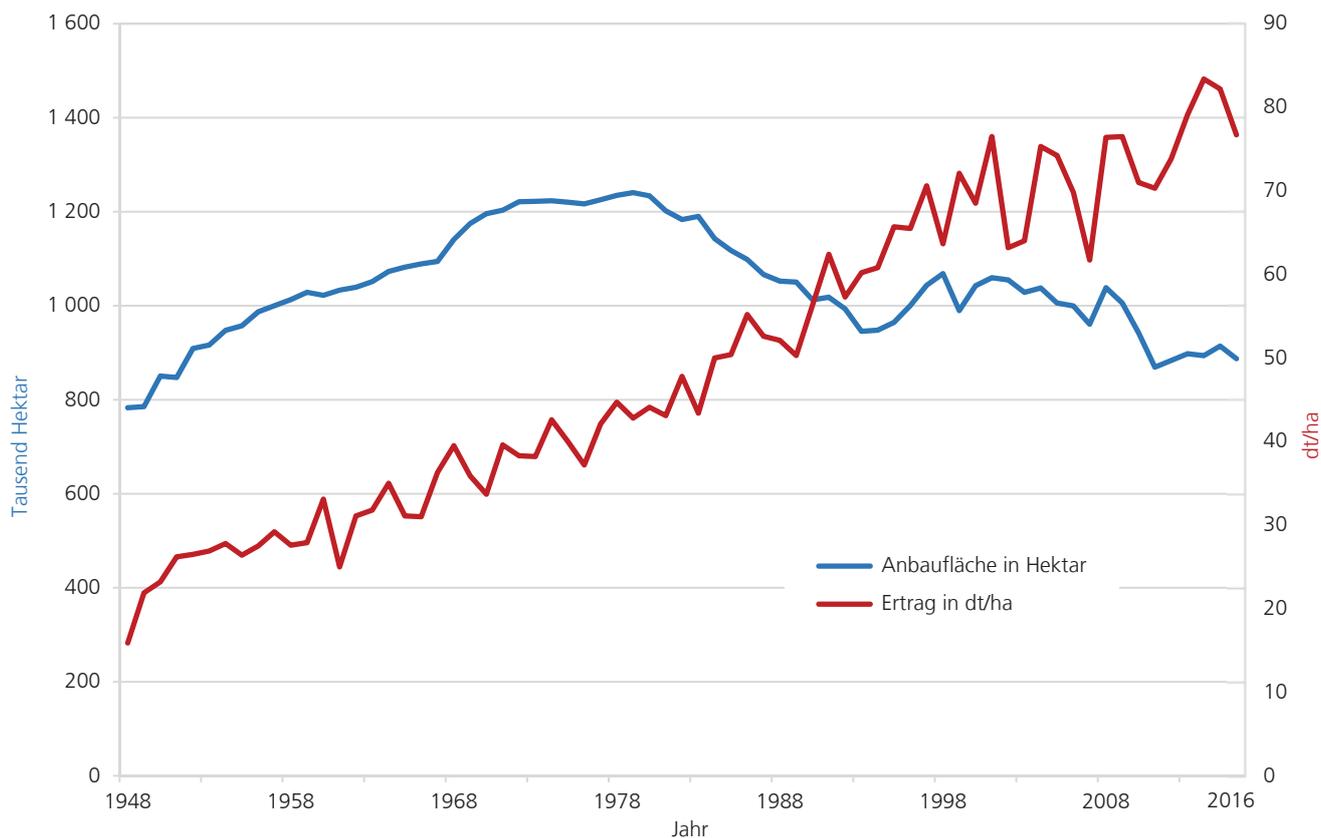
Betriebsberichterstattem nur für Triticale in erwähnenswertem Umfang. Nach dem feuchten und zu milden Winter 2015/2016 – der Dezember 2015 war der wärmste seit dem Beginn der Wetteraufzeichnungen – hatte sich regional die Frühjahrspflanzung verzögert. Früchte, deren Ertragsaufbau stark von wüchsigem, feucht-warmem Wetter im Frühjahr und Frühsommer abhängig ist, brachten im Jahr 2016 unterdurchschnittliche Erträge: Für Getreide, Raps, Frühgemüse und Gras blieben die hohen Ertragswartungen meist unerfüllt. Früchte, die die kräftige Sonne ab August noch für den Aufbau guter Erträge nutzen konnten, holten die Mengendefizite der Vormonate gut auf. So schloss das Erntejahr 2016 versöhnlich mit hohen Ernten der Herbstfrüchte von den Äpfeln bis zu den Rüben. Der ungewöhnliche Witterungsverlauf erklärt das heterogene Bild der Erträge 2016 gegenüber der Ernte 2015 und den 6-jährigen Mittelwerten (siehe Abb. A1 und Tab. T1).

Besonders der Winterraps zeigte auch regional starke Ertragsunterschiede (vgl. Abb. A3). Sehr hohe Niederschläge im November 2015 an der Küste führten über den Winter zu Staunässe auf den schweren Marschböden oder in moorigen Niederungen. Der Raps konnte seine Pfahlwurzel nicht gut ausbilden und war damit auf das wechselhafte Frühjahrswetter nicht gut vorbereitet. Zusätzlich schädigten viele Gänse als Wintergäste an der Küste die Bestände.

A1 | Veränderung der Hektarerträge 2016 gegenüber den 6-jährigen Mittelwerten 2010 bis 2015 in Prozent



A2 | Entwicklung von Anbaufläche und Hektarertrag von Getreide (mit Körnermais) 1948 bis 2016



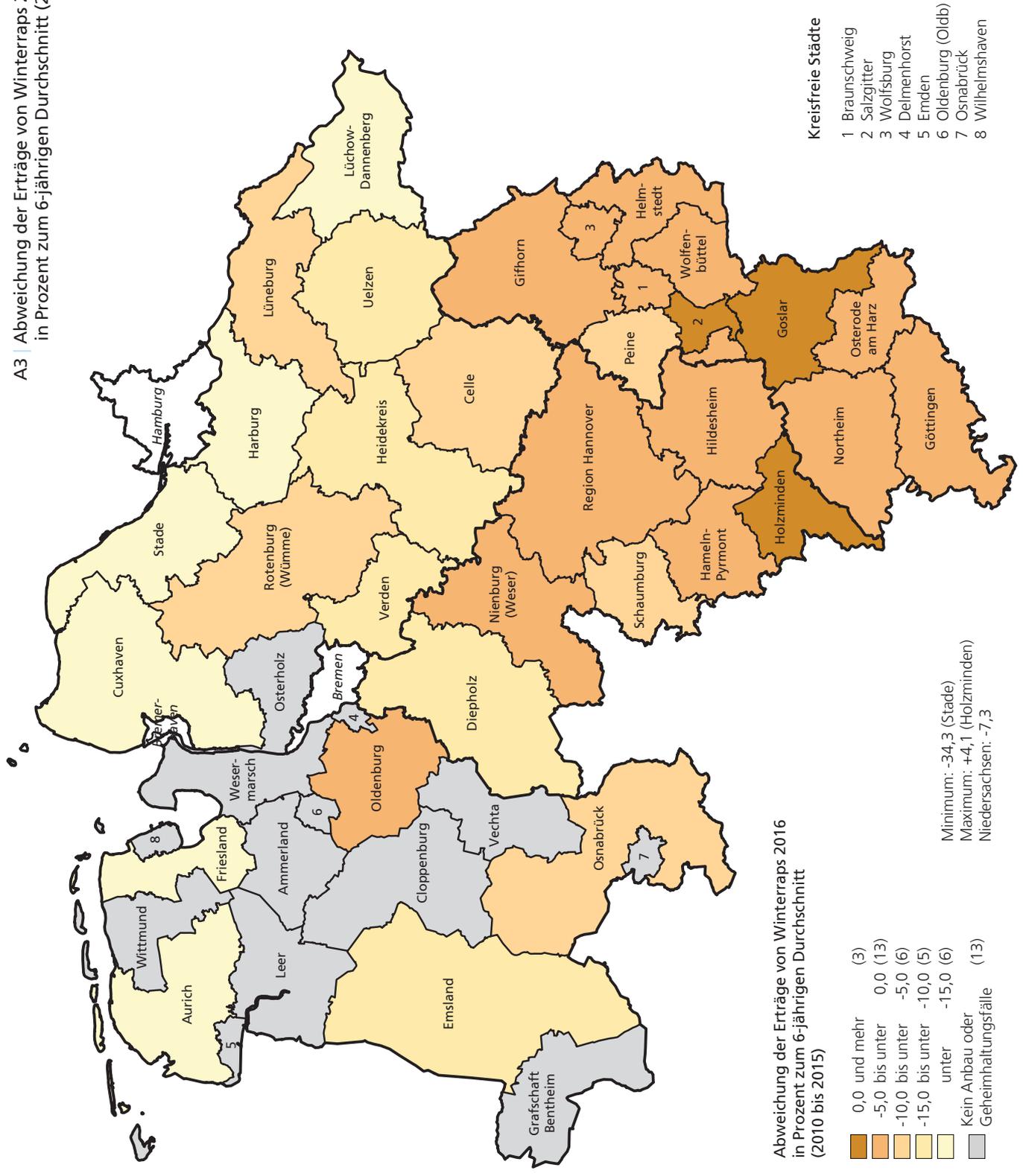
T1 | Hektarerträge und Erntemengen wichtiger Kulturen

Merkmal	Maßeinheit	2016	2015	Ø 2010 bis 2015	Veränderung ¹⁾	
					2016 gg. 2015	2016 gg. Ø 2010 bis 2015
					%	
Hektarerträge						
Getreide insg. (mit Körnermais / CCM)	dt / ha	76,7	82,2	76,6	-6,7	+0,1
dar. Winterweizen	dt / ha	83,3	88,1	83,2	-5,4	+0,2
Kartoffeln	dt / ha	468,0	481,4	454,1	-2,8	+3,0
Zuckerrüben	dt / ha	803,7	777,1	724,6	+3,4	+10,9
Winterraps	dt / ha	36,8	38,9	39,3	-5,3	-6,1
Äpfel	dt / ha	388,9	337,5	317,5	+15,2	+22,5
Erntemengen						
Getreide insg. (mit Körnermais / CCM)	1 000 t	6 807,9	7 514,1	6 899,2	-9,4	-1,3
dar. Winterweizen	1 000 t	3 369,5	3 757,7	3 294,6	-10,3	+2,3
Kartoffeln	1 000 t	5 047,6	5 099,2	4 865,7	-1,0	+3,7
Zuckerrüben	1 000 t	6 944,9	6 771,3	7 165,1	+2,6	-3,1
Winterraps	1 000 t	447,5	462,4	498,7	-3,2	-10,3
Äpfel	1 000 t	3 196,8	2 769,2	2 553,0	+15,4	+25,2

1) Veränderungsrate sind auf Grundlage der nicht gerundeten Zahlen erstellt.

Hinzu kam ein nur schwierig unter Kontrolle zu haltender Insektenbefall. Treten durch Verbote von wirksamen Insektiziden zu viele Schädlinge in konventionellen Beständen auf, sind Biobetriebe besonders betroffen, denn sie können sich gegen Schadinsekten weniger gut wehren. Die

landwirtschaftliche Produktion ist vielfach vernetzt, fast nie eindimensional, „Nebenwirkungen“ sind die Regel. Alternativen zur Blattfrucht Winterraps sind in den vorherrschenden Fruchtfolgen der Rapsanbauer finanziell noch wenig attraktiv, ausgenommen Körnermais auf leichteren Böden im Binnenland.



Abweichung der Erträge von Winterraps 2016
in Prozent zum 6-jährigen Durchschnitt
(2010 bis 2015)

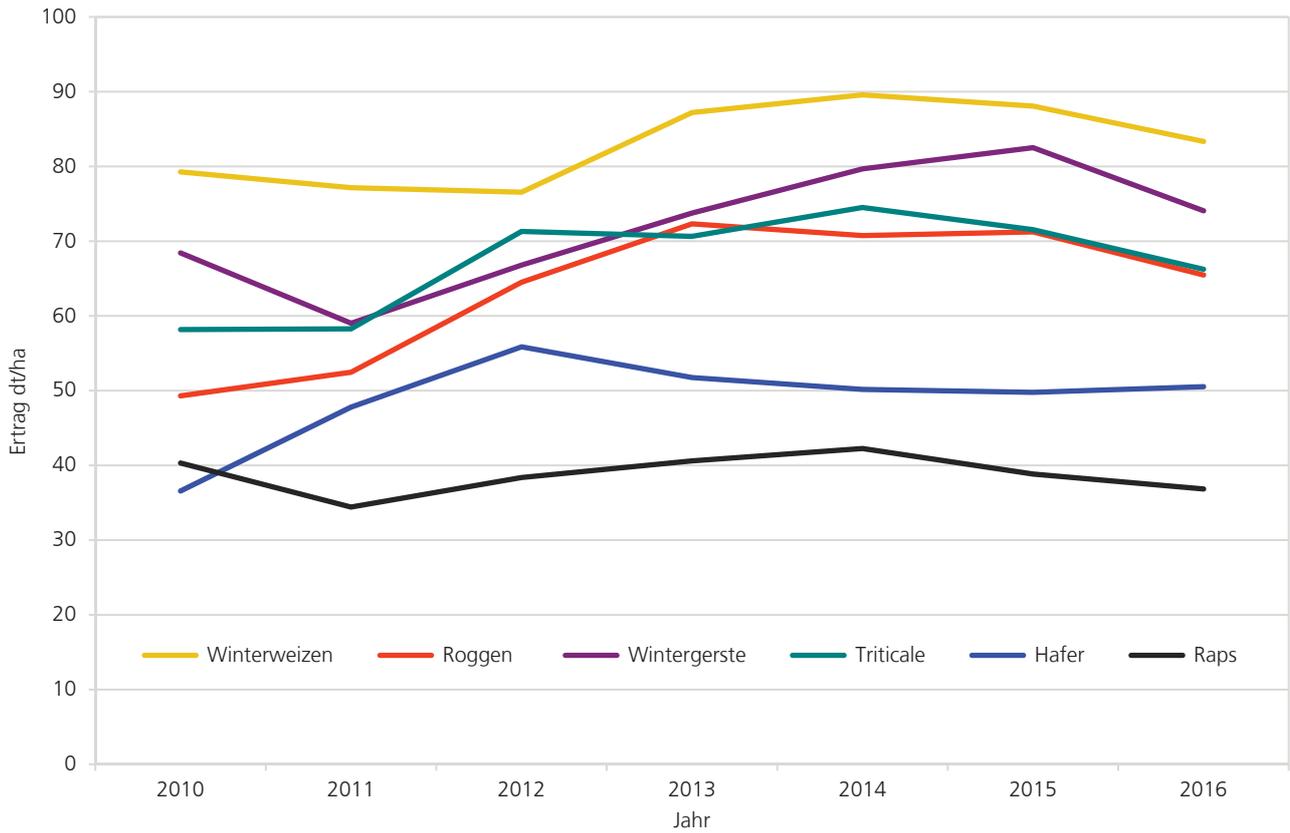
0,0 und mehr	(3)
-5,0 bis unter 0,0	(13)
-10,0 bis unter -5,0	(6)
-15,0 bis unter -10,0	(5)
unter -15,0	(6)
Kein Anbau oder Geheimhaltungsfälle	(13)

Minimum: -34,3 (Stade)
Maximum: +4,1 (Holzminden)
Niedersachsen: -7,3

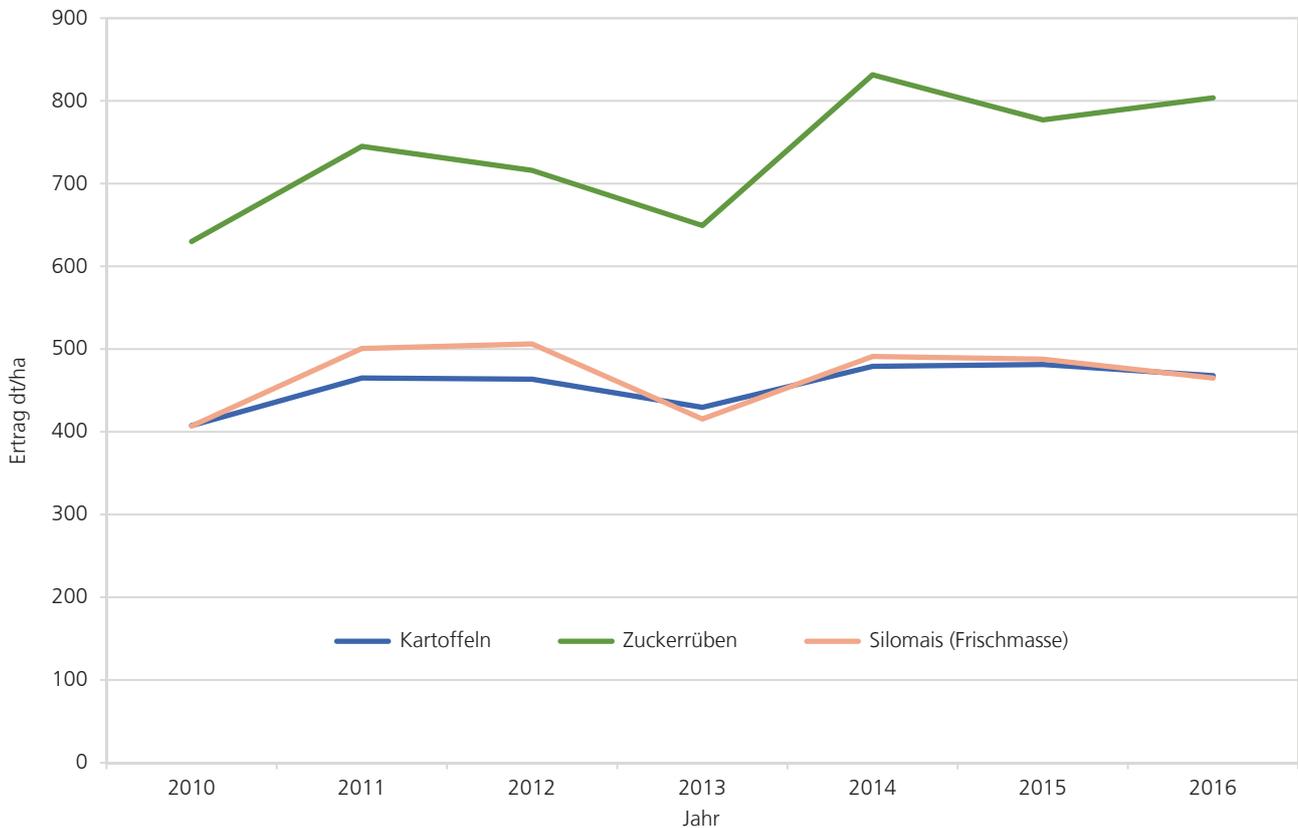
Kreisfreie Städte

- 1 Braunschweig
- 2 Salzgitter
- 3 Wolfsburg
- 4 Delmenhorst
- 5 Emden
- 6 Oldenburg (Oldb)
- 7 Osnabrück
- 8 Wilhelmshaven

A4 | Entwicklung der Erträge für ausgewählte Getreidearten und Raps 2010 bis 2016



A5 | Entwicklung der Erträge für Kartoffeln, Zuckerrüben und Silomais 2010 bis 2016

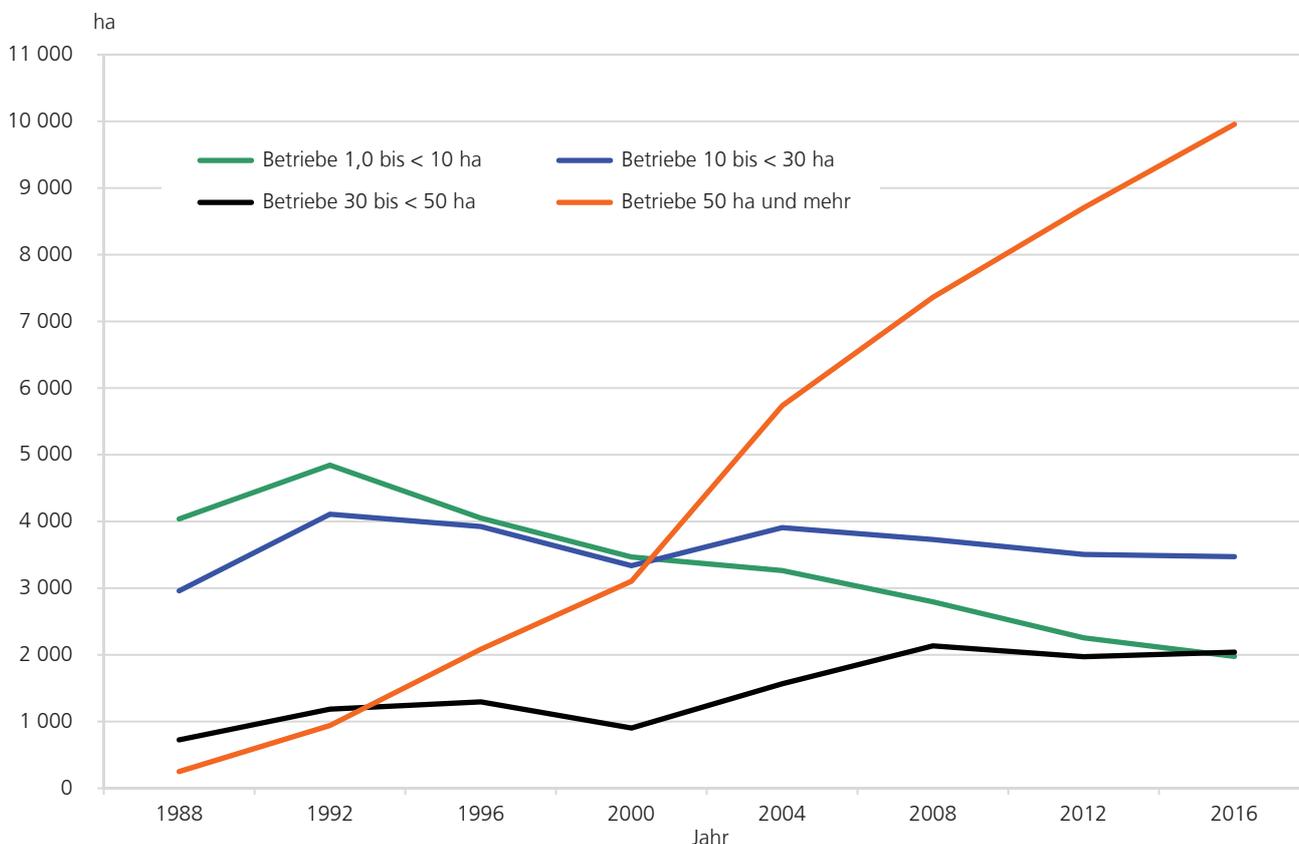


Äpfel, Zuckerrüben, Spätkartoffeln und Herbstgemüsearten konnten den verspäteten Sommer vergleichsweise am besten in hohe Erträge umsetzen (vgl. Abb. A5). Nachdem die Obstbaubetriebe im Juni und Juli sorgenvoll auf ihre Bestände blickten, legten die Äpfel ab August noch rasant an Umfang zu und reiften mit sehr guter Qualität in den schönsten Farben ab. Im Trend bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern sind momentan etwas süßere Äpfel als bisher, zugleich fest und saftig. Diese Äpfel überrundeten die bisherige Vorliebe für möglichst rote Äpfel mit kräftigem, süß-säuerlichem Geschmack. Der Trend wird nicht in Umfragen bestimmt, sondern an der Kasse: Die Sorten Elstar und Braeburn führen aktuell die Beliebtheitsskala an und damit die Nachfrage und die Preise. Moderne Apfelanlagen werden im Schnitt 20 Jahre alt. Ertragsmaxima werden im 3. bis 12. Jahr nach der Pflanzung erreicht, wobei die Sorten sehr unterschiedlich sind. Durch eine gute Kulturführung, also Schnitt und Pflege der Anlage, kann der Alterungsprozess gebremst werden. Aber alte Anlagen tendieren zu kleineren, weniger schön gefärbten, krankheitsanfälligeren Früchten und Bäumen. Neu- und Ersatzpflanzungen sind sehr teuer. Die wirtschaftliche Existenz der Apfelanbaubetriebe hängt davon ab, ob sie bei der Anpflanzung richtig einschätzen, welche Sorten etwa 10 Jahre später im Trend liegen und welche zu Ladenhütern werden, die womöglich gar in der Verwertungsindustrie landen. Von den Bemühungen des Einzelhandels, regionale Produkte verstärkt zu bewerben und anzubieten, können regionale Erzeugungsstrukturen profitieren. Dazu müssen die Handelsketten allerdings regional einkaufen können

und ihr Sortiment und ihre Lieferbeziehungen nicht durch eine Zentrale für alle Läden im ganzen Land vorgegeben bekommen.

Die „Frühjahrsfrüchte“ Spargel und Erdbeeren verfehlten 2016 die langjährigen Ertrags-Mittelwerte. Der „Boom“ dieser relativ teuren Früchte ist nicht nur der Wohlstandsentwicklung zu verdanken. Aus der typischen, arbeitsintensiven „Zuerwerbsfrucht“ kleiner Bauern entwickelte sich der Spargel zum Rückgrat hoch effizienter Vermarktungsprofis mit oft mehreren Standbeinen und Betrieben: So folgen auf „Erlebnishöfen“ dem Spargelfest das Erdbeerfest und schließlich das Heidelbeerfest. Mit der modernen Event-Werbung wird auch die Nachfrage nach heimischer Ware insgesamt gefördert. Der Wunsch der Handelsketten, exakt und pünktlich mit großen, einheitlichen Partien von Frisch-Gemüse und Obst beliefert zu werden, hat seit 1990 die Entstehung von großen Betrieben gefördert (vgl. Abb. A6). Diese „Frischgemüseflächen“ ersetzen viele „Vertragsgemüseflächen“ für die nicht mehr so beliebte Konserven- und Tiefkühlware. Seit 1988 hat sich die Gemüsefläche mehr als verdoppelt. Dieser Zuwachs geht ausschließlich auf den Anbau frischer Marktware in Großbetrieben zurück. Die gute Verfügbarkeit von Saisonarbeitskräften nach den Grenzöffnungen des Jahres 1989 förderte diese Entwicklung. Die Obstbaubetriebe mit ihren schlagkräftigeren Vermarktungsorganisationen bei Lagerware konnten den Trend zu sehr großen Produktionsstätten besser aufhalten als der Gemüseanbau mit den extrem rigide gewordenen Anforderungen des Handels im emp-

A6 | Gemüseanbauflächen 1988 bis 2016 nach Betriebsgrößenklassen



findlichen Frischebereich. Heimische Saisonware behauptet sich bei all diesen relativ schnellen Veränderungen noch gegenüber immer größeren Mengen exotischer „Flugware“ in den Obst- und Gemüseregalen.

Betriebsgrößenstruktur und Bodennutzung

Zum Stichtag 1. März 2016 wurde die Agrarstrukturerhebung 2016 bei allen landwirtschaftlichen Betrieben Niedersachsens durchgeführt. Alle Betriebe wurden nach den Merkmalen zur Bodennutzung, zu Viehbeständen, Gartenbau und zur Wirtschaftsweise (ökologisch, konventionell) und zu ihrer Rechtsform befragt. Eine Stichprobe von 12 500 Betrieben wurde zusätzlich nach weiteren Merkmalen befragt, siehe Abschnitt „Strukturmerkmale“.

Damit wurde im Jahr 2016 erstmals seit der Landwirtschaftszählung 2010 wieder eine Vollerhebung durchgeführt, mit der die erhobenen Daten vollständig vergleichbar sind.

Der Trend zu immer weniger, dafür aber größeren Betrieben setzte sich in Niedersachsen fort. Zwischen 2010 und 2016 sank die Zahl der Betriebe um 9,4 % auf 37 800 Betriebe (vgl. Tab. T2). Im Schnitt wurden 69 ha pro Betrieb bewirtschaftet, eine Steigerung gegenüber 2010 um 7 ha. Die meisten Betriebe bewirtschafteten zwischen 50 und 100 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Jedoch wächst die Zahl der Betriebe, die mehr als 100 ha bewirtschafteten, deutlich an. Während im Jahr 2010 noch 18 % der Betriebe mehr als 100 ha LF bewirtschafteten, betrug ihr Anteil im Jahr 2016 bereits 21,9 %.

Gleichzeitig wurde ein höherer Anteil der Betriebe im Nebenerwerb bewirtschaftet. Der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an den Betrieben der Rechtsform Einzelunternehmen stieg von 37,7 % im Jahr 2010 auf 40,4 % im Jahr 2016. Immer mehr Betriebe mit mehr als 50 ha LF bis hin zu Betrieben mit mehr als 200 ha LF konnten durch Spezialisierung auf den Ackerbau und der Vergabe von Arbeiten an Lohnunternehmen im Nebenerwerb bewirtschaftet werden.

Stärkste Anbaufrucht in Niedersachsen war im Jahr 2016 weiterhin mit leicht abnehmender Tendenz das Getreide, das 47 % des Ackerlandes einnahm. Der Anbau der wichtigsten Getreideart Winterweizen war nach einem starken Anbaujahr 2015 rückläufig und lag im Jahr 2016 wieder auf dem Niveau des Jahres 2014. Die Anbaufläche für Wintergerste wurde um 3 % ausgeweitet, die Roggenanbaufläche lag dagegen um 10 % niedriger als im Jahr 2015. Erneut ausgeweitet wurde die Anbaufläche für Sommerweizen und Sommergerste. Beide Getreidearten wurden im Jahr 2016 auf einer 11 % größeren Fläche angebaut als im Jahr 2015. Wie die Steigerung im Vorjahr dürfte dies auf die Regelungen zur Anbaudiversifizierung im Rahmen der EU-Förderung zurückgehen, ebenso wie die deutliche Steigerung der Ackerlandbrache¹⁾. Der Anbau von Legumi-

1) Für eine umfassende Auswertung dazu siehe: Dahl, Silke, Ökologische Vorrangflächen in der Landwirtschaft 2016, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen, Heft 9/2016, S. 518ff.

nosen (Ackerbohnen, Erbsen, Sojabohnen etc.) weist Steigerungen auf, insgesamt ist der Anbau für Niedersachsen jedoch weiterhin nur wenig relevant.

Zweitstärkste Anbaufrucht auf dem Ackerland nach dem Getreide war der Silomais, dessen Anbaufläche sich nach starken Zunahmen in den Nullerjahren seit dem Jahr 2014 auf hohem Niveau stabilisiert hat. Silomais wurde im Jahr 2016 auf 28 % des Ackerlandes angebaut. Regional lag sein Anteil teilweise deutlich höher, insbesondere in Kreisen mit starker Viehhaltung und/ oder Biogaserzeugung, in denen das Ackerland aufgrund des hohen Grünlandanteils an der LF knapp war. In den Kreisen Oldenburg (Stadt), Wesermarsch, Osterholz, Ammerland, Rotenburg/ Wümme, Cuxhaven und Leer lag der Anteil des Silomaises am Ackerland jeweils über 50 %.

Der Winterraps ist die drittstärkste Anbaufrucht auf dem Ackerland. Nach zwei Jahren mit jeweils kleineren Anbauflächen als im Vorjahr stieg die Rapsfläche im Jahr 2016 um 2,3 % im Vergleich zum Vorjahr an. Die Zuckerrübenfläche blieb nach einem starken Rückgang zwischen 2014 und 2015 nahezu stabil. Die Anbaufläche der Kartoffeln wurde im Jahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 % ausgeweitet.

Dauergrünland ist aufgrund von EU-Regelungen weitestgehend vor der Umwandlung in Ackerland geschützt. Im Vergleich zum Vorjahr wurden fast 691 000 ha LF als Wiese, Weide oder Mähweide genutzt (+0,8 %). Bei knapp 18 000 ha des Dauergrünlandes handelt es sich um ertragsarme Flächen, die anderweitig kaum genutzt werden könnten. Von diesen Flächen wird ein sehr hoher Anteil (42 %) ökologisch bewirtschaftet.

Gemüse und Erdbeeren

Für Gemüse und Erdbeeren wurde erstmalig seit 2012 wieder eine Erhebung bei allen Gemüsebaubetrieben bezüglich der Anbauflächen durchgeführt. Die Erträge wurden jedoch auch im Jahr 2016 lediglich als Stichprobe erhoben.

Im Jahr 2016 bauten 1 077 niedersächsische Betriebe auf 23 300 ha Gemüse und Erdbeeren im Freiland, unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen oder im Gewächshaus an. Damit blieb die Zahl der Betriebe im Vergleich zum Vorjahr stabil, im Vergleich zu 2012 nahm sie um knapp 100 Betriebe ab. Die Anbaufläche stieg hingegen in den letzten Jahren langsam an und liegt nun gut 500 ha über der Anbaufläche aus 2012. Den größten Flächenzuwachs in diesem Zeitraum verzeichneten die Anbauflächen für Spargel (+688 ha), Speisezwiebeln (+504 ha), Spinat (+224 ha) und Feldsalat (+218 ha). Dagegen wurden Eissalat (-1 346 ha), Porree (-214 ha) und Kohlrabi (-158 ha) auf deutlich kleineren Flächen erzeugt.

Auf einem Viertel der Anbaufläche für Gemüse und Erdbeeren wuchs Spargel. Die Anbaufläche stieg im Vergleich zum Vorjahr um 5 % auf 5 926 ha an, von denen knapp 1 000 ha noch nicht im Ertrag standen. Die Zahl der Betriebe mit Spargelanbau sank um gut 6 % auf 355. Damit

T2 | Ausgewählte Merkmale der Betriebsgrößenstruktur und Bodennutzung

Merkmal	Maßeinheit	2016	2015	2010	Veränderung ¹⁾	
					2016 gg. 2015	2016 gg. 2010
					%	
Betriebsgrößenstruktur						
Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Flächen (LF) von ... bis unter ... ha						
unter 5	Anzahl in 1 000	2,1	3,2	2,3	-34,2	-8,8
5 bis 10	Anzahl in 1 000	4,8	4,5	4,9	+6,0	-2,1
10 bis 20	Anzahl in 1 000	5,3	5,5	6,1	-3,8	-13,7
20 bis 50	Anzahl in 1 000	7,9	8,3	9,5	-4,4	-17,1
50 bis 100	Anzahl in 1 000	9,4	9,8	11,4	-4,1	-17,0
100 bis 200	Anzahl in 1 000	6,2	6,2	5,9	+0,2	+4,2
200 bis 500	Anzahl in 1 000	1,9	1,8	1,4	+2,6	+31,0
500 und mehr	Anzahl in 1 000	0,2	0,2	0,1	+18,2	+50,4
Insgesamt	Anzahl in 1 000	37,8	39,5	41,7	-4,3	-9,4
Landwirtschaftlich genutzte Flächen nach Größenklassen der LF von ... bis unter ... ha						
unter 5	1 000 ha	3,4	4,0	4,5	-14,7	-24,0
5 bis 10	1 000 ha	35,1	33,4	35,3	+5,3	-0,4
10 bis 20	1 000 ha	78,4	82,0	91,4	-4,4	-14,3
20 bis 50	1 000 ha	271,9	283,7	331,4	-4,1	-17,9
50 bis 100	1 000 ha	685,4	714,2	816,9	-4,0	-16,1
100 bis 200	1 000 ha	843,4	837,5	797,9	+0,7	+5,7
200 bis 500	1 000 ha	536,6	526,0	401,0	+2,0	+33,8
500 und mehr	1 000 ha	144,0	124,0	98,7	+16,1	+45,9
Insgesamt	1 000 ha	2 598,2	2 604,7	2 577,0	-0,2	+0,8
Nutzung der Bodenflächen						
Landwirtschaftlich genutzte Fläche insgesamt	1 000 ha	2 598,2	2 604,7	2 577,0	-0,2	+0,8
dar. Dauergrünland	1 000 ha	690,9	685,6	693,0	+0,8	-0,3
Ackerland	1 000 ha	1 887,8	1 899,1	1 863,8	-0,6	+1,3
dar. Getreide insgesamt	1 000 ha	888,3	915,3	942,2	-2,9	-5,7
(mit Körnermais / CCM)						
dar. Winterweizen	1 000 ha	404,3	426,6	430,2	-5,2	-6,0
Silomais	1 000 ha	524,7	520,1	434,0	+0,9	+20,9
Kartoffeln	1 000 ha	107,9	105,9	112,6	+1,8	-4,2
Zuckerrüben	1 000 ha	86,4	87,1	98,0	-0,8	-11,8
Winterraps	1 000 ha	121,5	118,8	129,6	+2,3	-6,3
Freilandgemüse ²⁾	1 000 ha	19,3	18,3	18,0	+5,5	+7,1
Ackerlandbrache	1 000 ha	43,5	40,5	31,1	+7,6	+40,1
Strauchbeeren	Betriebe in 1 000	0,2	0,2	x	-2,0	x
	1 000 ha	2,2	2,1	x	+5,8	x
	1 000 t	9,4	10,8	x	-12,8	x
Speisepilze	Betriebe	9	10	x	-10,0	x
	ha	142,6	144,1	x	-1,0	x
	1 000 t	31,0	31,6	x	-1,8	x

1) Veränderungsraten sind auf Grundlage der nicht gerundeten Zahlen erstellt.

2) Anbaufläche aus der Gemüseanbauerhebung (ohne Erdbeeren).

stieg die durchschnittlich bewirtschaftete Spargelfläche pro Betrieb auf 16,7 ha, im Jahr 2012 hatte sie noch bei 12,0 ha gelegen. Der Spargelertrag lag mit 53,7 dt/ha geringfügig unter dem Niveau des Vorjahres, die Erntemenge stieg aufgrund der Flächenausweitung jedoch um 5 % auf 26 500 t an.

Erdbeeren wuchsen auf 3 952 ha, von denen knapp 550 ha noch nicht beerntet werden konnten. Damit sank die Anbaufläche für Erdbeeren insgesamt im Vergleich zu 2015 um knapp 5 %. Besonders stark ging die Anbaufläche für die Jungpflanzen zurück. Sie sank um fast 18 %, so dass auch im nächsten Jahr nicht mit einem Anstieg der ertragsfähigen Erdbeerfläche zu rechnen ist. Der Ertrag im Freiland lag im Jahr 2016 bei gut 111 dt/ha, ein Rückgang zum sehr guten Vorjahr um 13 %. Auf 3 313 ha ertragsfähiger Erdbeerfläche im Freiland konnten somit gut 36 900 t Erdbeeren geerntet werden.

Der Anbau von Erdbeeren in Gewächshäusern oder unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen nahm hingegen weiter zu. Seit dem Jahr 2012 hat sich sowohl die Zahl der Betriebe mit dieser Anbauform als auch der Flächenumfang in etwa verdoppelt. Im Jahr 2016 bauten 61 Betriebe auf 94 ha derart geschützte Erdbeeren an. Der Ertrag lag mit 209 dt/ha auf dem Niveau des Vorjahres. In der Summe aus Freilandanbau und dem Anbau in Gewächshäusern bzw. unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen wurden 38 900 t Erdbeeren geerntet und damit etwa 13 % weniger als im Jahr 2015.

Weitere wichtige Gemüsearten im Freiland waren das Kohlgemüse (Brokkoli, Blumenkohl, Grünkohl etc.), das auf gut 2 900 ha wuchs, Speisezwiebeln (2 500 ha) sowie Möhren (1 950 ha) und Eissalat (1 100 ha). Das Jahr 2016 war für die Gemüsebauern im Schnitt kein gutes Ertragsjahr. Außer für Grünkohl, Möhren, Knollensellerie und Spinat lagen die Erträge im Freiland teilweise deutlich unter denen des Vorjahres.

Im Gewächshaus bzw. unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen nahmen neben den Erdbeeren mit 94 ha Salatgurken mit 31 ha und Tomaten mit 19 ha die größte Fläche ein.

Strauchbeeren

Seit 2012 wird jährlich eine Vollerhebung des Strauchbeerenanbaus durchgeführt. Im Jahr 2016 bewirtschafteten 239 Betriebe eine Fläche von 2 195 ha, was gut einem Viertel der bundesweiten Anbaufläche entspricht. Die mit Abstand bedeutendste Strauchbeerenart in Niedersachsen ist die Kulturheidelbeere, die von gut zwei Dritteln der Betriebe angebaut wird. Die Fläche der Kulturheidelbeere im Freiland wurde im Vergleich zum Vorjahr erneut ausgedehnt und lag bei 1 814 ha. Aufgrund des sehr niedrigen Ertrages von 40,8 dt/ha ging die Erntemenge dennoch um gut 14 % im Vergleich zum Vorjahr zurück. Insgesamt wurden 7 393 t Kulturheidelbeeren erzeugt.

Rückläufig war die Fläche der Himbeeren, die im Jahr 2016 auf 108 ha angebaut wurde. Die Erträge waren auch bei dieser Fruchtart vergleichsweise niedrig. Bei einem Ertrag von durchschnittlich 47,4 dt/ha wurden insgesamt 512 t Himbeeren im Freiland geerntet, 42 % weniger als im Jahr 2015.

Geringfügig gestiegen ist die Fläche der Schwarzen Johannisbeeren (57 ha), dagegen ging die Fläche der Roten und Weißen Johannisbeere leicht zurück (35 ha). Stachelbeeren wuchsen unverändert auf 22 ha, Schwarzer Holunder auf 19 ha Fläche. Aroniabeeren wurden im Jahr 2016 auf 22 ha angebaut. Dies bedeutet zwar einen geringfügigen Anstieg zum Vorjahr (+4 ha), jedoch ist der Anteil Niedersachsens an der bundesweiten Aroniafläche (556 ha) mit knapp 4 % gering. Mehr als 80 % der Anbaufläche für Aroniabeeren liegen in Sachsen, Brandenburg und Bayern.

Speisepilze

Auch die Erzeugung von Speisepilzen wird seit 2012 jährlich allgemein erhoben, allerdings können aufgrund der geringen Betriebszahl nur wenige Daten für Niedersachsen veröffentlicht werden. Im Jahr 2016 erzielten 9 niedersächsische Betriebe auf 143 ha Anbaufläche eine Erntemenge von 31 035 t, ein Rückgang um knapp 2 % im Vergleich zum Jahr 2015.

Viehbestand und Erzeugung in Aquakultur

Im November 2016 standen in niedersächsischen Ställen insgesamt 2,63 Mio. *Rinder* (vgl. Tab. T3), ein Rückgang um 0,7 % gegenüber dem Vorjahr. Auch die Zahl der Milchkühe ging erstmals seit November 2009 leicht um 0,5 % zurück. Aufgrund der deutlichen Steigerungen der Vorjahre lag die Zahl der Milchkühe jedoch weiterhin um etwa 11 % über der des Jahres 2010. Weiterhin rückläufig ist die Zahl der Haltungen. Durch den Strukturwandel gaben seit 2010 etwa 14 % die Rinderhaltung auf, bei den Milchkuhhaltungen lag der Rückgang sogar bei fast 25 %. Pro Haltung wurden im Jahr 2016 im Mittel 123 Rinder gehalten, im Jahr 2010 waren es noch 102 Rinder. Besonders stark war der Anstieg bei den Milchkühen pro Haltung: Wurden 2010 im Mittel noch 58 Milchkühe gehalten, stieg dieser Wert 2016 auf 86 Tiere.

Noch stärkere Rückgänge als bei der Zahl der Rinderhaltungen sind bei der Zahl der Betriebe mit *Schweinehaltung* zu verzeichnen. Binnen Jahresfrist ging sie um knapp 6 % auf 6 200 Betriebe zurück. Seit 2010 gaben damit mehr als ein Viertel der Betriebe (-28 %) die Schweinehaltung auf. Die Zahl der Schweine ging dagegen im Vergleich zum Vorjahr nur leicht um 1,6 % auf 8,6 Mio. Schweine zurück. Je Betrieb wurden im Jahr 2016 etwa 1 400 Schweine gehalten, im Jahr 2010 waren es noch weniger als 1 000 Tiere pro Betrieb. Die Zahl der Betriebe mit Zuchtschweinen ging erneut zurück. Nur noch gut 2 000 Betriebe hielten Zuchtschweine, ein Rückgang um mehr als 40 % im Vergleich zum Jahr 2010. Die Zahl der Zuchtschweine verrin-

T3 | Ausgewählte Merkmale der Viehhaltung

Merkmal	Maßeinheit	2016	2015	2010	Veränderung ¹⁾	
					2016 gg. 2015	2016 gg. 2010
					%	
Viehbestand – Stand jeweils November –						
Rinder ²⁾	Haltungen ³⁾ in 1 000	21,3	21,8	24,8	-2,0	-14,0
	Anzahl in 1 000	2 632,5	2 652,1	2 531,3	-0,7	+4,0
dar. Milchkühe ⁴⁾	Haltungen ³⁾ in 1 000	10,1	10,6	13,4	-4,7	-24,8
	Anzahl in 1 000	860,9	865,4	776,4	-0,5	+10,9
Schweine	Betriebe in 1 000	6,2	6,6	8,6	-5,8	-27,9
	Anzahl in 1 000	8 595,2	8 730,9	8 307,7	-1,6	+3,5
dar. Zuchtschweine	Betriebe in 1 000	2,0	2,2	3,4	-7,4	-40,9
	Anzahl in 1 000	479,0	506,9	573,5	-5,5	-16,5
Schafe	Betriebe in 1 000	1,0	1,1	x	-12,1	x
	Anzahl in 1 000	168,4	167,1	x	+0,8	x
Schlachtmengen gewerblicher Schlachtungen⁵⁾						
Rinder	1 000 t	172,6	160,2	179,5	+7,8	-3,8
dar. Kälber	1 000 t	20,6	18,5	17,7	+11,6	+16,2
Schweine	1 000 t	1 826,5	1 776,7	1 636,6	+2,8	+11,6
Schafe	1 000 t	1,2	1,2	1,4	+1,4	-14,9
Pferde	1 000 t	0,5	0,5	0,5	-1,6	+14,0
Geflügel	1 000 t	883,1	940,9	741,7	-6,1	+19,1
Eiererzeugung ⁵⁾	1 Mio. Stück	4 657,2	4 500,0	2 553,9	+3,5	+82,4
Erzeugung in Aquakultur						
Erzeugung von Speisefisch	Betriebe	x	134	x	x	x
	1 000 t	x	3,0	x	x	x
Erzeugung von Muscheln	Betriebe	x	4	x	x	x
	1 000 t	x	4,0	x	x	x

1) Veränderungsraten sind auf Grundlage der nicht gerundeten Zahlen erstellt.

2) Daten aus HIT = Herkunftssicherungs- und Informationssystem für Tiere.

3) Tierseuchenrechtliche Einheiten, keine landwirtschaftlichen Betriebe.

4) Berechnet auf Basis der Produktionsrichtung der Haltungen.

5) Für das Jahr 2016 – vorläufige Ergebnisse.

gerte sich ebenfalls, allerdings nicht ganz so dramatisch wie die Zahl der Betriebe. Sie ging um gut 16 % auf knapp 480 000 Zuchtschweine zurück. Im Jahr 2016 wurden im Mittel 236 Zuchtschweine pro Betrieb gehalten, ein Anstieg um 69 Tiere im Vergleich zu 2010.

Das Ergebnis der Erhebung der Schafbestände, die seit dem Jahr 2011 jährlich im November durchgeführt wird, weist für die *Schafhaltung* einen deutlichen Rückgang der Zahl der Betriebe um gut 12 % im Vergleich zum Vorjahr aus. Damit ist die Zahl der Betriebe mit Schafen erstmals unter 1 000 gefallen. In den Jahren zuvor war die Zahl der Betriebe nur um etwa 1 % jährlich gesunken. Zur Entscheidung der Betriebe, die Schafhaltung aufzugeben, könnte die Diskussion um den Wolf und zukünftig notwendige Schutzmaßnahmen im Freiland beigetragen haben. Die Zahl der Schafe blieb mit gut 168 000 Tieren nahezu konstant.

In den niedersächsischen Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen wurden im Jahr 2016 durch-

schnittlich 15,3 Mio. Legehennen zur Produktion von Konsumeiern gehalten. Dies bedeutete gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg von 1,7 %. Der Anstieg ist zum größten Teil auf den Zuwachs bei der ökologischen Hennenhaltung zurückzuführen. Die Zahl der Legehennen dieser Haltungsform stieg um 14 % auf knapp 1,8 Mio. Legehennen. Damit stieg der Anteil der ökologisch gehaltenen Hennen an allen Haltungsformen um 2 Prozentpunkte auf 12 %. In Bodenhaltung wurden 53 % der Hennen gehalten, in Freilandhaltung 21 % und in Kleingruppen und ausgestalteten Käfigen (Käfighaltung) 14 %. Insgesamt wurden in Niedersachsen 4,66 Mrd. Eier produziert, ein Plus im Vergleich zum Vorjahr um 3,5 %.

Gut ein Viertel der 579 Unternehmen mit Hennenhaltung hält weniger als 10 000 Hennen. 61 % der Unternehmen halten zwischen 10 000 und 50 000 Hennen und 13 % haben mehr als 50 000 Hennen. In der Größenklasse mit mehr als 50 000 Hennen wurden im Jahr 2016 mehr als 50 % der Tiere gehalten.

In Niedersachsen wurden für das Jahr 2015 insgesamt 134 Betriebe mit Erzeugung in Aquakultur ermittelt. Von diesen produzierten 130 Betriebe knapp 3 000 t Speisefisch. Dabei wurden u. a. 1 146 t europäischer Aal erzeugt. Es folgten die Lachsforelle mit 671 t, die Regenbogenforelle mit 484 t und der Elsässer Saibling mit 315 t.

Vier niedersächsische Betriebe erzeugen Kulturmuscheln in der Nordsee. Im Jahr 2015 ernteten sie mit knapp 4,0 Mio. kg mehr als doppelt so viel wie im Jahr 2014. Da die Muscheln bei ihrer Aufzucht stets den biologischen und klimatischen Schwankungen des marinen Milieus ausgesetzt sind, unterliegen auch die Erntemengen oft enormen

Schwankungen. Das Jahr 2015 war daher ein gutes Muscheljahr, aber weit entfernt von der sehr guten Ernte des Jahres 2011 in Höhe von 10,2 Mio. kg.

Strukturmerkmale

Im Zuge der Agrarstrukturerhebung 2016 wurden u. a. die Merkmale zur Bodennutzung, zu Viehbeständen und zum Gartenbau bei allen landwirtschaftlichen Betrieben erhoben. Diese Daten werden im Laufe des Jahres 2017 bis auf Kreis- bzw. Gemeindeebene veröffentlicht werden.

T4 | Ausgewählte Strukturmerkmale

Merkmal	Maßeinheit	2016 ²⁾	2013	2010	Veränderung ¹⁾	
					2016 gg. 2013	2016 gg. 2010
					%	
Landwirtschaftliche Betriebe nach Rechtsformen						
Einzelunternehmen	Anzahl in 1 000	32,8	34,8	37,6	-5,5	-12,7
	1 000 ha	2 027,1	2 074,5	2 119,3	-2,3	-4,3
Personengemeinschaften, -gesellschaften	Anzahl in 1 000	4,5	4,4	3,8	+3,9	+18,4
	1 000 ha	539,5	489,6	428,8	+10,2	+25,8
Juristische Personen	Anzahl in 1 000	0,4	0,4	0,3	+13,4	+41,8
	1 000 ha	31,5	26,7	29,0	+17,9	+8,7
Pachtverhältnisse						
Betriebe mit gepachteter LF ³⁾	Anzahl in 1 000	29,4	31,8	32,5	-7,6	-9,5
Anteil der Pachtfläche an der LF	%	52,9	53,4	51,5	x	x
durchschnittliche Pachtentgelte ⁴⁾						
je ha LF	Euro	460	376	307	+22,3	+49,8
je ha Ackerland	Euro	539	435	351	+23,9	+53,6
je ha Grünland	Euro	270	226	189	+19,5	+42,9
Landwirtschaftliche Betriebe mit ökologischem Landbau						
Insgesamt	Anzahl in 1 000	1,3	1,2	1,2	+8,2	+8,7
dar. Betriebe mit vollständiger ökologischer Wirtschaftsweise	Anzahl in 1 000	1,0	1,1	1,1	-2,6	-6,5
Landwirtschaftlich genutzte Fläche darunter	1 000 ha	90,5	79,5	78,5	+13,8	+15,3
ökologisch bewirtschaftete Fläche	1 000 ha	76,5	70,8	68,8	+8,1	+11,1
in Umstellung befindliche Fläche	1 000 ha	7,1	3,1	5,5	+126,5	+27,1
Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben						
Insgesamt	Anzahl in 1 000	130,3	140,2	150,7	-7,1	-13,5
dav. männlich	Anzahl in 1 000	83,4	88,5	93,4	-5,8	-10,8
dav. weiblich	Anzahl in 1 000	46,9	51,7	57,2	-9,3	-18,0
Familienarbeitskräfte	Anzahl in 1 000	59,2	65,2	73,0	-9,3	-19,0
ständige Arbeitskräfte	Anzahl in 1 000	27,4	26,5	23,7	+3,7	+15,9
Saisonarbeitskräfte	Anzahl in 1 000	43,7	48,5	53,9	-10,0	-19,1
Arbeitsleistung je 100 ha LF	AK-E ⁵⁾	2,7	2,8	3,0	x	x

1) Veränderungsrate sind auf Grundlage der nicht gerundeten Zahlen erstellt.

2) Vorläufige Ergebnisse (Datenstand: 16.2.2017).

3) Landwirtschaftlich genutzte Fläche.

4) Bestandspachten.

5) Arbeitskräfteeinheit.

Zusätzlich wurden diverse Strukturmerkmale als Stichprobe erfasst. Erhoben wurden Daten zu Eigentums- und Pachtverhältnissen, Bewässerungsmöglichkeiten, Arbeitskräften, dem Ausbildungsgrad der Betriebsleiter und zu ökologisch relevanten Themen. Hierzu gehören beispielsweise der Wirtschaftsdüngereinsatz, der Fruchtwechsel, der Erosionsschutz und der Zwischenfruchtanbau. Diese Daten können voraussichtlich bis auf die Ebene der Statistischen Regionen veröffentlicht werden.

Die Daten der Agrarstrukturerhebung 2016 sind vergleichbar mit den Daten vorangegangener Strukturerhebungen, zuletzt durchgeführt in den Jahren 2013 (Agrarstrukturerhebung) bzw. 2010 (Landwirtschaftszählung).

Auf der Landesebene (Niedersachsen insgesamt) können für 2016 bereits folgende Entwicklungen dargestellt werden (vgl. Tab. T2 und T4)²⁾:

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Niedersachsen ging erneut zurück. Gegenüber 2013 sank die Zahl der Betriebe um 4,3 % auf 37 800 Betriebe. Der weitaus größte Anteil von 87 % wirtschaftet in der Rechtsform eines Einzelunternehmens, 12 % waren Personengesellschaften und -gemeinschaften und nur 1 % waren juristische Personen. Jedoch steigt die Zahl der Personengesellschaften und -gemeinschaften und der juristischen Personen im Zeitvergleich langsam an.³⁾

Im Jahr 2016 hatten 29 400 Betriebe Flächen gepachtet. Der Anteil der Pachtfläche an der bewirtschafteten LF eines Betriebes betrug knapp 53 %. Der Pachtflächenanteil ist damit im Vergleich zu 2013 geringfügig gesunken. Stark gestiegen sind hingegen die durchschnittlichen Pachtent-

gelte. Für einen Hektar Ackerland mussten im Mittel 539 Euro pro Jahr gezahlt werden, ein Anstieg gegenüber 2013 um fast 24 %. Für Grünland wurden 270 Euro pro Hektar und Jahr gezahlt, ein Anstieg um fast 20 % im Vergleich zu 2013. Ermittelt wurden die Bestandspachten, d. h. die Pachtzahlung im Jahr 2016 im Mittel aller Flächen eines Betriebes, unabhängig vom Zeitpunkt des Abschlusses des Pachtvertrages. Bei Neupachtung von Flächen wurden im Mittel und abhängig von regionalen Gegebenheiten deutlich höhere Beträge gezahlt.

Der ökologische Landbau hat sich positiv entwickelt. Die Zahl der Betriebe mit dieser Wirtschaftsweise stieg auf 1 286 Betriebe, ein Plus von 8,2 % im Vergleich zu 2013. Sie bewirtschafteten gut 90 000 ha LF, darunter 76 500 ha vollständig ökologisch bewirtschaftete Fläche und 7 100 ha in Umstellung befindliche Fläche. Immer weniger Betriebe stellen ihre Wirtschaftsweise jedoch vollständig auf ökologischen Landbau um. Durch Teilung der Betriebe in mehrere rechtliche Einheiten ist es möglich, beispielsweise nur den Ackerbau oder nur die Tierhaltung ökologisch zu betreiben. Die Zahl der Betriebe mit vollständiger ökologischer Bewirtschaftung sank um 2,6 % auf 1 026 Betriebe.

Im Jahr 2016 arbeiteten 130 300 Personen in landwirtschaftlichen Betrieben, gut 7 % weniger als 2013. Dabei ist die Zahl der Familienarbeitskräfte und der Saisonarbeitskräfte stark rückläufig, einen Anstieg gab es bei den ständigen Arbeitskräften. Diese Entwicklung ist auch der Grund dafür, dass der Anteil der männlichen Arbeitskräfte insgesamt erneut anstieg. Er lag im Jahr 2016 bei 64 % und damit um einen Prozentpunkt höher als im Jahr 2013 und um zwei Prozentpunkte höher als im Jahr 2010. Ständige Arbeitskräfte sind mit 72 % überdurchschnittlich häufig männlich, während von den Saisonarbeitskräften nur gut die Hälfte männlich ist.

Die Arbeitsleistung, die im Mittel für die Bewirtschaftung von 100 ha LF notwendig ist, sank im Jahr 2016 auf 2,7 Arbeitskräfteeinheiten (AK-E). Im Jahr 2013 waren es noch 2,8 AK-E gewesen.

2) Vorläufige Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung mit Datenstand 16.2.2017.

3) Häufig werden landwirtschaftliche Betriebe in mehrere rechtliche Einheiten geteilt. In der Agrarstatistik wird dann die Rechtsperson der ursprünglichen rechtlichen Einheit – in der Regel ein Einzelunternehmen – weitergeführt, während die danach entstandenen rechtlichen Einheiten häufiger in der Rechtsform einer Personengesellschaft (z. B. Gesellschaft bürgerlichen Rechts; GbR) oder – seltener – einer juristischen Person geführt wird.